№ 6152. Donnerstag, 7. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.



Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Gen.-Major a. D. v. Dorpowski den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub; dem Geh. Justizrath Ryll zu Posen den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub; dem Prov.-Schulrath Schmalfuß zu Hannover die Schleife zum Rothen Adler-Orden 3. Klasse; dem Bürgermeister v. Velsen zu Rheydt den Rothen Adler-Orden 4. Klasse; dem Schullehrer Beyer zu Kemlitz und dem Strandvogt Decker zu Westerland das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Photographen Nikelsen zu Westerland die Rettungsmedaille am Bande und dem Inhaber der E. S. Mittlerschen Verlagsbuchhandlung in Berlin, Dr. Toeche, das Prädikat eines K. Hofbuchhändlers zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 6. Juli, 6½ Uhr Abends.

Berlin, 6. Juli. Die „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: Der König gedenkt vorläufig noch 14 Tage in Ems zu verweilen, dann nach Wiesbaden und Homburg zu gehen und zwischen dem 28. und 30. Juli nach Berlin zurückzukehren. Die Königin wird zur Zeit, in welcher der König Ems verläßt, von Coblenz nach Berlin kommen und dann die Provinz Preußen behufs Besichtigung der Wohlthätigkeits-Anstalten besuchen.

Aristokratische Räthsel.

Als ich neulich von der rücksichtslosen und zügellosen Kritik des Disraelischen Romans Lothar sprach, die das Blackwood Magazin zum nicht geringen Erstaunen des Publikums brachte, schien es fast, als hätten die Tories mit Disraeli und Disraeli mit den Tories gebrochen; aber heiterer als je erscheint der Unverwüstliche auf dem Kampfplatze und leitet Ihrer Majestät Opposition im Unterhause nach wie vor, stellt auch Gladstone ein Bein, indem er und seine 131 Tories dem radikalen Ministerium eine Mehrheit gegen seine eigenen Anhänger in der Unterrichtsfrage verschaffen, und also zunächst den Feind theilen und demoralisiren. J. Bright andauernde Abwesenheit wird hierbei schwer empfunden. Disraelis Stellung ist aber bei alledem nicht recht klar. Zuerst hat er den Buchhändler der Tories, Herrn Blackwood, der ihm sonst immer seine Sachen vorlegte und ihm mit der Zeitschrift zu Diensten stand, verlassen und seinen Lothar bei Longmans, dem Buchhändler der Whigs, erscheinen lassen und zwar unter den liberalsten Bedingungen. Wie geht dies zu? Sodann sind die Ausplaudereien ein Abschied von den alten Genossen oder sollen sie sich dadurch geschmeichelt fühlen? Offenbar haben Blackwood und Lord Salisbury dies Alles zusammen erwogen und es heißt, Lord Salisbury habe jene beleidigende und zugleich hochmüthige Kritik verfaßt. Lord Salisbury ist ein Vollblut-Tory und mit der jetzigen Wendung der Politik höchlich unzufrieden. Er geht mit dem Kopf durch die Wand und hat so eben wieder der Irischen Landbill, dem Herzog von Richmond zum Trotz, der doch Leiter im Oberhause sein soll, den Todesstoß versetzt. So wie die Landbill vom Oberhause zugerichtet ist, würde sie Irland im mindesten nicht befriedigen, und es ist nicht zu erwarten, daß das Unterhaus diese Verstümmelungen zum Nutzen der Grundherren und gegen die Pächterrechte, um deren Feststellung sichs ja vornehmlich handelt, annehmen wird. Lord Salisbury und die übrigen hitzköpfigen Grundherren werden sich daher wahrscheinlich, gerade wie bei der Kirchenbill, wieder blosgeben und dem allmächtigen Unterhause gehorchen müssen.

Dies ist nun aber wiederum ein Räthsel. Lassen sich diese grauköpfigen Erbweisen von einem solchen Strudelkopf — Lord Salisbury ist erst 35 Jahr alt — anführen? Und geschieht dies mit Willen oder wider Willen der Torypartei? Was sagen Disraeli und der Herzog von Richmond dazu?

Vielleicht hat Lord Stanley, der jetzige Lord Derby, diese Meuterei vorausgesehen; vielleicht wußte er von Lord Salesbury schon damals, als er nicht Führer werden wollte, daß die Tories von ächtem Wasser nicht ohne Widerstandsversuche sich ergeben würden, denn er steht in Familienverkehr mit Lord Salesbury, dessen Mutter er geheirathet hat. Diese Dame muß nun aber denn doch schon bei Jahren sein, da sie einen Sohn von 35 Jahren hat und Lord Derby muß es nicht darauf ankommen, einen Erben zu erzielen zu seinen 160,000 Lstr. Sterling Revenüen. Auch dies ist eigenthümlich und räthselhaft. Ein solcher Lord, der von der eigentlichen Adelspointe, der erblichen Herrschaft der Familie, nichts hält, und geflissentlich all seine Güter an einen entfernten Verwandten fallen läßt! Und dabei ist er der liberale Tory, der im Grunde gar kein Tory mehr ist, der Stiefvater des Lord Salisbury geworden.

In der Procedur gegen Boulton und Park wegen des Weiberspielens im verbrecherischen Sinne wurde der amerikanische Consul Fisk aus Glasgow eingezogen — er ist gegen Bürgschaft wieder entlassen worden — und auch Lord Arthur Pelham Clinton, Bruder des Herzogs von Newcastle, sollte eingezogen werden.

Da starb seine Lordschaft gerade zur rechten Zeit, wurde begraben, ziemlich in der Stille und erhielt auch einen kleinen Nekrolog, woraus man sah, daß der hoffnungsvolle junge Mensch im Parlament gesessen und auch Bankerott gemacht hatte. Nun aber giebt es Leute, die behaupten, Lord Clinton sei weder gestorben, noch begraben worden; es sei schon jemand gestorben, aber nur zur Stellvertretung und die Familie habe es gerathen gefunden, den wirklichen Lord Clinton verschwinden zu lassen.

Wenn dies nicht wahr ist, so ist es sehr natürlich, daß sich ein solches Gerücht einstellt, wo der Tod sich so dienstfertig beweiset und das gerade so zur rechten Zeit.

Die ganze Farce der Park- und Boultongeschichte zeigt wieder den Adel von einer Seite, die ihm wenig Ehre macht. „Müssiggang ist — eine sehr gefährliche Beschäftigung“. Sollte man nicht sagen: diesem Uebelstande wird selbst Lord Salisbury nicht abhelfen? Arnold Ruge.

△* **Berlin**, 5. Juli. [Ein Wahlprogramm für die conservative Partei.] Unter diesem Titel ist „von einem schlesischen, alten Conservativen“ eine Flugschrift (Berlin bei Stilke und van Muyden) erschienen, welche die Bildung einer unabhängigen, conservativen Partei verlangt, die sich nicht unbedingt zur Verfügung der Minister stellen soll. Das Wahlprogramm selbst ist kurz: „Unbedingtes Vertrauen auf unsern Allergnädigsten König in der Militairfrage; keinen Silbergroschen für den Amtshauptmann, keine Kreisordnung ohne Gebäudesteuer-Erlaß; billige Hypotheken; christliche Volksschule, keine Trennung von der Kirche.“ Der Verfasser der Flugschrift ist überzeugt, daß dieses Programm nur realisirt werden kann, wenn die conservative Partei sich von der Regierung unabhängig macht und ihren eigenen Willen hat. In den alten Provinzen habe die conservative Partei die Majorität und sie werde, wenn sie auf dem Posten sei, auch die stärkste Partei im Landtage und Reichstage bleiben und die Minister durch ein selbstständiges Auftreten nöthigen, mehr Rücksichten auf sie zu nehmen als dies bisher der Fall gewesen, „da Nationalliberale und Freiconservative noch nicht die Majorität bilden.“ Wir wollen — so führt der Verfasser aus — zwar keine neue Opposition bilden oder etwa die gegenwärtige Regierung stürzen, „dieselbe scheint vielmehr abgesehen vom landwirthschaftlichen Minister in allen ihren Gliedern einer Besserung fähig“ (indeß wird dem Minister des Innern beiläufig doch ausdrücklich“ zu verstehen gegeben, daß er „nicht für unersetzlich gehalten werden könne) — aber wir wollen nicht länger die Prügelknaben sein für eine besser situirte Minorität; denn der ländliche Grundbesitz beschäftigt zwei Drittel der Einwohner des Staates und der Werth sämmtlicher Erzeugnisse der Industrie bildet einen winzigen Procentsatz gegen den der Production der Landwirthschaft. Wir müssen uns daher vor Allem aus dem Schlepptau des jeweiligen Ministers losmachen und unsere Interessen energischer vertreten. „Es ist leider nicht sehr bekannt, wie in dieser Session die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses vom Minister des Innern behandelt worden ist, wie durch einzelne Mitglieder derselben, Beamte und junge Streber, nach Möglichkeit und nicht ohne Erfolg dahin gearbeitet worden ist, aus der conservativen eine gouvernementale Partei zu machen und wie nur mit äußerster Mühe das Zusammenhalten bis zum Schluß gewahrt ist.“ Der Verfasser unterzieht alsdann die Thaten der Hrn. Grafen Eulenburg, Itzenplitz und Selchow einer sehr ungenirten und für einen so loyalen Conservativen ungewöhnlich scharfen Kritik. Ueber die Thätigkeit des Hrn. v. Selchow — sagt er — „läßt sich nur schweigen“. „Sein Interesse für die Landwirthschaft kann überhaupt nur ein mäßiges sein, da er in der letzten Session eine im Jahre vorher vom Abgeordnetenhause gefaßte Resolution seines Ressorts total vergessen hatte und sich ihrer durchaus nicht erinnerte. So wäre es fast besser, gar keinen Minister der Landwirthschaft zu haben“ ꝛc. Der Minister des Innern habe, nachdem er Jahre lang sich vorbereitet, erst in der letzten Sitzung eine Kreisordnung vorgelegt und dann solche Eile damit gehabt, daß er noch eine Sommersession für nöthig gehalten. Dem Handelsminister wird ein besonderes Capitel gewidmet, er sei aus dem Grundbesitzer schon ein vortrefflicher Industrieller geworden. Für rheinische Bahnen habe er Staatsgarantieen, für die St. Gotthardbahn Subventionen, für die Bahn Tilsit-Memel bisher nur Versprechungen. Nur der Nothstandsruf

---

Der Schimmel.

(Betrachtung eines Beamten in der „N. fr. Pr.“)

Wenn man ein Wörterbuch der deutschen Sprache zur Hand nimmt, so erhält man die Belehrung, daß das Wort „Schimmel“ eine doppelte Bedeutung habe. Jedes Kind kennt die Doppelbedeutung und weiß, daß man unter „Schimmel“ bald ein Pferd von weißer Farbe, bald die an feuchten Stellen aufschießenden Pilzchen versteht. Dieser Doppelbedeutung verdankt das Räthsel:

> Den Reichen trägt das Thierlein durch den Koth,
> Das Pflänzlein ißt der Arme auf dem Brod —

seinen Ursprung.

Vergeblich sucht man in dem Wörterbuche nach Aufklärung über die dritte Bedeutung des Wortes „Schimmel“. Und dennoch existirt thatsächlich eine solche. Mit dem Ausdrucke „Schimmel“ bezeichnet man nämlich, wie ziemlich bekannt ist, auch jene Aktenstücke, welche dazu dienen, den Beamten die unsägliche Mücke des eigenen Denkens zu ersparen. In dieser Bedeutung ist das Wort „Schimmel“ ein Kunstausdruck, welcher ursprünglich den Büreaux angehört, der aber Dank der großen Verbreitung jener Menschen-Varietät, welche die Büreaux bevölkert, sich auch in andern Himmelsstrichen der Gesellschaft eingebürgert hat. Es dürfte nicht unbekannt sein, daß der „Schimmel“ in des Wortes dritter Bedeutung eigentlich von „simile“ abstammt, woraus sich erklärt, das diese Bedeutung dem deutschen Wörterbuche unbekannt ist. Den Sprachforschern sei es überlassen, über diese Verstümmelung weitere Studien zu machen und zu erforschen, in welchen Ländergebieten man diese Bedeutung des Wortes „Schimmel“ kennt. Ich halte mich an die Sache. Der „Büreau-Schimmel“ also ist jenes Actenstück, welches in vorkommenden ähnlichen Fällen als „Faullenzer“ dient, wobei man nicht umhin kann, die zarte Rücksicht zu bewundern, mit welcher diese letztere Bezeichnung der Sache statt der Person, dem Objecte an der Stelle des Subjectes beigelegt wird. Wem je das Vergnügen zu Theil ward, Büreauluft zu schöpfen, der wird wissen, daß die dem Leben häufig nachgerühmte Vielgestalt den Vorkommnissen der Büreaux nicht immer zugeschrieben werden kann und daß die „Stücke“ die zu „bearbeiten“ sind nach Form und Gegenstand zuweilen eine verzweifelte Aehnlichkeit besitzen. Solche immer wiederkehrende Stücke, welche statt des Lebens Vielgestalt des „Lebens Einerlei“ illustriren, gleichen sich wie ein Bureautag dem anderen. Sie werden alle nach dem Schimmel gearbeitet, und wenn der geniale Kopf, welcher der Erste den als Schimmel dienenden Fall bearbeitet hat, sich eines Uebersehens schuldig gemacht hat, wenn er einen Beistrich vergessen, ein Wort unrichtig angewendet hat, dann erbt sich ein solcher Fehler „wie eine ewige Krankheit“ fort und schleppt sich von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Fälle sind aber nicht immer so einfach. Es mag sich vielmehr hin und wieder ereignen, daß ein Fall zum Vorschein kommt, der nicht ganz alltäglich ist. Da bemächtigt sich des Bureaus eine gewaltige Bewegung. Der ernste Denker, dem der Fall zur Bearbeitung „zugewiesen“ wurde, wird aus seiner stolzen Ruhe mächtig aufgerüttelt. Dem tiefen Sinnen macht bald eine unbezähmbare Sehnsucht nach einem Schimmel Platz. Der ernste Denker wendet sich an seinen ältern Amtsgenossen, welcher die Registratur seines Gedächtnisses durchstöbert, um darin einen ähnlichen Fall zu finden. Vergeblich! Der ernste Denker forscht unermüdlich weiter, es wird emsige Umfrage gehalten, ein Königreich für einen Schimmel! Endlich gelingt es einem alten Kanzlisten, sich auf einen analogen Fall zu besinnen, welcher vor Jahren seine „Erledigung“ gefunden hat. Die Leiter wird angesetzt, der Registrator klimmt hinan, die Auguren betrachten eifrig die geheimen Zeichen hoch oben auf dem Gipfel der Registratur, dumpf tönt es von zusammengeschlagenen Fascikeln, Staub fliegt, der Schimmel ist da!

Nun wird der Schimmel von dem ernsten Denker nach Möglichkeit zugeritten, um dann für alle Zukunft als nutzbares Hausthier zu dienen.

Der Bureau-Schimmel ist es, welcher die Bureaupein ein wenig versüßt, welcher die trübe Sorge des Denkens verscheucht, die schwere Geburt des eigenen Urtheils beseitigt, den Kummer eigener Prüfung abwehrt und die behagliche Dämmerung süßer Gedankenlosigkeit erzeugt.

Dieser Schimmel ist es, dem zu Liebe das erwähnte Räthselwort durch einen Zusatz ergänzt werden könnte, wonach dasselbe etwa zu lauten hätte:

> Den Reichen trägt es durch den Koth,
> Der Arme ißt es auf dem Brod,
> Dem Beamten hilft es in der Noth.

Aber man darf nicht glauben, daß dieser Schimmel, dieses heilige Thier, dieser Schutzpatron der Beamten einzig und allein in den Bureaux verehrt wird, daß ihm nur in den Bureaux jahraus jahrein unzählige eigene Gedanken zum Opfer fallen.

In den Bureaux wurde er getauft, in Wahrheit wird der Schimmel allenthalben verehrt und angebetet, soweit die menschliche Gesellschaft und menschliche Gedankenträgheit reicht. Auf dem ganzen Gebiete des wissenschaftlichen, des socialen, des politischen Lebens, auf dem Gebiete der Religion, in der Schule, im Hause, im Tempel und auf dem Forum tummelt sich lustig der Schimmel.

Alle religiösen, politischen, socialen und wissenschaftlichen Vorurtheile, was sind sie Anderes, als der durch Jahrhunderte, durch Jahrtausende gläubig copirte, gedankenlos vervielfältigte uralte Schimmel, der, von Geschlecht zu Geschlecht sich immer erneuernd, dennoch ewig nichts Anderes ist, als das erste Concept. Das alte geläufige Concept war's, das der Vater auf sein Kind übertrug, indem er demselben die alten Glaubenssätze mit feierlicher Miene einprägte. So gedankenlos, wie sie der Vater aus der Registratur seiner Ahnen hervorgeholt, so gedankenlos übernahm sie der Sohn ohne Zögern, um sie wieder auf seine Nachkommen zu übertragen. Der alte Schimmel ist es, den der Lehrer seinen Schülern vorführt, und die kleinen Schimmelreiter, die er heranzieht, sie ziehen hierhin und dorthin und der bequeme Schimmel trägt sie auf ihrer Reise. Kaum daß unter Tausenden sich ein kleiner Ketzer findet, der den grauen Schimmel ungläubig prüft und Mann geworden, neue Concepte hervorbringt.

Die hergebrachten Schimmel der Regierungsformen haben Jahrhunderte lang als unverrückbare Grundlage gegolten, ohne daß man daran gedacht hätte, eine Aenderung vorzunehmen und neue Systeme zu erfinden. Jetzt allerdings wird ab und zu die Heiligkeit dieses ehrwürdigen Schimmels freventlich angezweifelt und das so geläufige Concept kritisch revidirt.

Nach Jahrtausende alten Schimmeln wird heute wie ehedem der Krieg erklärt und geführt, immer ist es in Form und Inhalt die uralte „Erledigung“ streitiger Fälle im internationalen Verkehre: Leute werden geschlachtet und Länder erobert. Und so wie der Streit der Völker wird auch der Ehrenhandel der Einzelnen nach dem alten Schimmel mit den alten Schnörkeln durch Waffengewalt entschieden, und der alte Schimmel des ritterlichen Ehrenprincips wird nach wie vor mit Menschenfleisch aufgefüttert.

Die politische Phrase, die heute mit electrischer Gewalt und Schnelligkeit wirkt, gelangt ganz nach dem Systeme des Bureau-Schimmels zu voller Bedeutung. Sie kann gut und schlecht, sie kann geheuchelt oder aufrichtig gemeint sein, sie hat erst dann ihre volle Kraft erlangt, wenn sie kritiklos, tausendfältig wiederholt von Mund zu Mund sich fortpflanzt, wenn ihr Inhalt nicht mehr geprüft, ihre Tragweite nicht mehr erwogen wird, kurz, wenn sie ein allgemein geläufiger Schimmel geworden ist. Mehr denn je wird insbesondere in Oesterreich auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens im Wege der politischen Phrase auf die Urtheilslosigkeit des großen Heeres der Schimmelreiter gesündigt.

Das erste Concept kann gut oder schlecht sein, immer

habe Dirschau-Schneidemühl und Thorn-Insterburg, mit deren Ausführung man sich nicht beeile, zum Leben verholfen. Das darf nicht so weiter fortgehen und daher verlangt der Verfasser vor Allem, daß man unabhängige conservative Männer und keine Beamten wähle. Die Beamten wollten, wie es natürlich sei, Karriere machen und geben der Regierung, schon weil es ihre loyale Gesinnung gebiete, immer nach. Die Landrathskammern unter Manteuffel hätten wenig Nutzen gebracht. „Als gehorsame Beamte waren sie zur Initiative unfähig; um die Regierung zu Vorlagen zu drängen, zu furchtsam und im Steuerbewilligen unberechenbar.“ Also keine Beamte, sondern unabhängige Conservative und auch jüngere Elemente, welche sich verpflichten, active Mitglieder zu werden, die nicht einen großen Theil der Sitzungen fehlen. Soweit für heute aus der Flugschrift des Schlesiers, in der wir leider darüber eine Auskunft vermißt haben, ob der thatkräftige Schlesier auch seinerseits auf die Unterstützung der Regierung und ihres Beamtenheeres bei den Wahlen verzichte. Nur mit dieser Unterstützung — so wenigstens hat, wenn wir nicht irren, Graf Bismarck einmal behauptet — ist die gegenwärtig „stärkste Fraction“ bei den Wahlen zu dieser Stärke gelangt.

* **Berlin**, 5. Juli. Die entscheidenden oder mindestens lokalen Siege, welche die katholische Partei in jüngster Zeit in Bayern, in Belgien und in Oesterreich errungen hat, müssen uns darauf vorbereiten, daß auch bei dem demnächst in Preußen beginnenden Wahlkampf die Fraction der Herren v. Mallinckrodt, Windhorst, Reichensberger alle Mittel und vielleicht auch mit einigem Erfolge in Bewegung setzen werden. In Rheinland und Westphalen wird besonders eifrig von dieser Seite gearbeitet, weil dort der Boden derartigen Bestrebungen am günstigsten ist. Es werden je nach den lokalen Verhältnissen von den Katholiken Verbindungen sowohl mit den extremen demokratischen und socialistischen, wie auch mit den ultraconservativen Fractionen nicht verschmäht; wie wir aus früherer Erfahrung wissen, wenn auch das von den katholischen Vereinen beschlossene Wahlprogramm gegen viele Postulate jener Parteien Front zu machen scheint. Nach diesem erstreben die Katholiken: 1) Unversehrte Aufrechthaltung der durch die Verfassung gewährleisteten Selbstständigkeit der Kirche in ihren Angelegenheiten, insbesondere auch hinsichtlich der Bildung kirchlicher Gesellschaften. 2) Abwehrung aller gegen den konfessionellen Charakter des Volksunterrichts gerichteten Bestrebungen und Angriffe zur Sicherung des heiligsten Rechts der christlichen Familie, so wie endliche Verwirklichung der verfassungsmäßig verheißenen Unterrichtsfreiheit. 3) Festhaltung an dem christlichen Charakter der Ehe als dem festen Fundamente der Familie. 4) Bewahrung des föderativen Charakters des Nordd. Bundes gegenüber allen auf Einführung eines centralisirten Einheitsstaates gerichteten, mit der wahren Freiheit und der eigenartigen Entwickelung des großen deutschen Vaterlandes unverträglichen Parteibestrebungen. 5) Decentralisation der Verwaltung und Verwirklichung der Selbstverwaltung des Volkes in Gemeinde, Kreis und Provinz. 6) Ermäßigung der finanziellen Belastung des Landes, insbesondere durch Verminderung der Ausgaben für das Militärwesen, so wie durch Vertheilung der Steuern nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, namentlich in Hinsicht auf die Ueberbürdung des Arbeiters. 7) Beseitigung der socialen Mißstände und Förderung aller Interessen des Arbeiterstandes durch eine gesunde, christliche Gesetzgebung.

— Das Provinzial-Schucollegium der Provinz Brandenburg hat die Seminar-Directoren darauf hingewiesen, „daß je mehr eine auf das Materielle gerichtete Zeitströmung im Allgemeinen die Gemüther gefangen nimmt, und je mehr die Gewohnheit sich verbreitet, nur bei einer zudringlichen aber inhaltleeren Tagesliteratur geistige Nahrung zu suchen“, um desto mehr der Lehrerstand durch Bibellesen „zum Kampfe gegen jene Verirrungen geneigt und geschickter“ zu machen sei.

BKB. Die Zahl der Studirenden an sämmtlichen landwirthschaftlichen Akademien und höheren Lehranstalten des Staates beläuft sich in dem gegenwärtigen (Sommer-) Semester auf 219. Davon sind: aus der Provinz Preußen 23, Brandenburg 23, Pommern 13, Posen 20, Schlesien 17, Sachsen 5, Schleswig-Holstein 5, Hannover 3, Westphalen 7, Hessen-Nassau 1, Rheinpreußen 24, zusammen aus Preußen 141, aus den übrigen deutschen Staaten 19, aus dem Auslande 59.

— Unterm 18. Juni d. J. ist das Statut für die von uns bereits früher erwähnte neue „Actiengesellschaft Unionsgestüt Hoppegarten“ genehmigt worden. Es ist dies die neue Actiengesellschaft, welche unsere Berliner Rennbahn bei Hoppegarten übernehmen wird und versuchen will, die Bahn wieder zu einem volksthümlichen Tummelplatz der Berliner Bevölkerung zu machen. Viel Glück dazu!

— Herr Streichenberg hat den noch restirenden Kaufpreis für sein Grundstück vom Marineministerium zum Betrage von 200,000 Rℓ baar ausgezahlt erhalten. Die ersten 100,000 Rℓ wurden ausgezahlt, bevor man den Reichstag gefragt hatte; diese 200,000 Rℓ sind aus der Bundeskasse (nicht etwa aus Privatmitteln des Hrn. v. Roon) gezahlt worden, nachdem der Reichstag, um die Zustimmung angegangen, die Position abgelehnt hat.

— Man schreibt der „Volksztg.“ aus Mecklenburg-Schwerin: In der am 5. Juli in Rostock zur Besprechung der Reichstagswahlen stattfindenden Versammlung der liberalen Partei wird ein Programm und die Organisation der Partei zur Berathung kommen. Das Programm enthält folgende Sätze: 1) Erweiterung des Norddeutschen Bundes zu einem deutschen Bundesstaate auf Grundlage der Bundesverfassung und Ausbau der letzteren im freiheitlichen Sinne; 2) Erleichterung der Militärlast durch Verringerung der Friedensstärke des Heeres und Verkürzung der Dienstzeit; 3) Wiedereinführung Mecklenburgs in die Reihe der constitutionellen Staaten. — Die Organisation der Partei anlangend, wird der Entwurf zu einem „Statut des Landes-Wahlvereins der liberalen Partei in Mecklenburg“ vorgelegt werden.

— In der letzten Stadtverordnetensitzung zu Frankfurt a. M. wurden 200 fl. für die Kosten der bevorstehenden Reichstags- und Landtagswahlen bewilligt, wie das „Frankf. Tagbl.“ berichtet, nicht ohne einige Verwahrungen gegen die bestehenden Verhältnisse. Hr. Reinganum rief aus: er kenne keinen Norddeutschen Bund, er kenne kein Preußen. Ein Hr. Wolschendorf: die Frankfurter seien keine preußischen Unterthanen. Küfer Habersaat: wir brauchen unser Geld für uns und nicht für Berliner Possen. „Und bei diesem Hinüberspielen der Sache auf das Gebiet der Posse“, sagt das „Tagbl.“, „wollen wir es denn auch bewenden lassen.“

Hannover. Die Heißsporne unserer lutherischen Geistlichkeit waren vor Kurzem in Hermannsburg zu einer Predigerconferenz versammelt. Es wurde beschlossen, auch die „gastweise“ Zulassung von Unirten zum lutherischen Abendmahl in Zukunft nicht mehr zu dulden. Einer der Theilnehmer wollte sogar den aus den alten Provinzen kommenden sich für Lutheraner erklärenden Communicanten die Frage vorgelegt wissen, ob sie den Satz, daß Lutheraner und Reformirte eine Abendmahlsgesellschaft bilden können, für eine schwere Irrlehre und Sünde ansehen; nur denen, welche diese Frage bejahen, solle das Abendmahl gereicht werden.

Breslau, 5. Juli. Der Appell.-Ger.-Präs. Nötel ist gestern gestorben.

Oesterreich. Aus Karsbad wird gemeldet: Große Aufregung herrscht hier ob des plötzlichen Verschwindens eines jungen, bei dem Dechant bediensteten Mädchens, welches sein Vater schon seit längerer Zeit nicht mehr in dessen Dienste belassen wollte. Erst in voriger Woche stand der Dechant wegen dieses Mädchens vor dem Bezirksgericht. Der Vater wendete sich, da ihm keine Hilfe ward, an Minister Taaffe.

Schweiz. Wahrscheinlich wird der Canton Neuenburg der erste sein, in welchem die vollständige Trennung der Kirche vom Staate durchgeführt werden wird. Der gesetzgebenden Versammlung liegt ein Gesetzentwurf vor, dessen erster Paragraph lautet: „Die zwischen dem Staate einerseits und der protestantischen und katholischen Kirche andererseits bestehenden Beziehungen werden mit dem 1. Januar 1871 aufhören. Von diesem Zeitpunkte an wird kein Cultus besoldet, weder vom Staate noch von der Bürger- oder Einwohnergemeinde.“ An der Annahme dieses Gesetzes in der Legislative ist nicht zu zweifeln.

England. London, 3. Juli. In Bezug auf die binnen Kurzem zu eröffnende allgemeine Arbeiterausstellung ist Folgendes mittheilenswerth. Von Italien sind bereits 500 Kisten eingetroffen und von Holland sind deren 100 angezeigt. Dänemark schickt namhafte Beiträge und will zwei Kriegsschiffe voll Arbeiter zum Besuch herübersenden. Von indischer Seite wird die Ausstellung stark beschickt, von amerikanischer gar nicht und von französischer, gegen Aller Erwartung nur äußerst spärlich. Ueber die Betheiligung Deutschlands ist zur Stunde noch nichts Verläßliches mitzutheilen. Die Zeit, wie lange die Ausstellung offen bleiben soll, hängt von der Theilnahme des Publicums ab. Wofern diese den Hoffnungen des Ausschusses entspricht, dürfte sie erst kurz vor Weihnachten geschlossen werden, im entgegengesetzten Falle aber schon im October. Der Eintrittspreis wird auf keinen Fall mehr denn 5 Sgr. und in den Abendstunden etwa die Hälfte betragen.

Frankreich. Paris, 3. Juli. Die orleanistischen Prinzen können sich mit dem Bewußtsein trösten, vorübergehend wieder einmal die Helden des Tages gewesen zu sein. Die Debatten über das Gesuch der exilirten Königsfamilie haben das allgemeine Interesse erweckt. auch die Provinzpresse beschäftigte sich sehr angelegentlich mit dem Hause Orleans. Bei der Discussion bemühten sich sämmtliche Redner die größte Rücksicht für die Persönlichkeiten der Petenten einzuhalten. Außer dem Berichterstatter nahm eigentlich nur der Justiz-Minister gegen die Zulässigkeit der Petitionen das Wort, und so groß auch nach dem beredten Plaidoyer Estancelins zu Gunsten der Prinzen die Versuchung gewesen sein mochte, ihm mit persönlichen Argumenten zu erwidern, so wußten doch die Vertheidiger des Regierungsstandpunktes derselben vorsichtig auszuweichen. Wie der „N. A. Z.“ berichtet wird, sollen übrigens in der Argumentirung des Berichterstatters noch im letzten Augenblicke Abänderungen besprochen worden sein. Herr Dréolle beabsichtigte ursprünglich die von orleanistischer Seite aufgestellte Parallele zwischen der Aufhebung des Exilirungsdecrets gegen die Bonapartes i. J. 1848 und dem Fortbestehen der analogen Maßregel gegen die Orleans mit der Bemerkung zu widerlegen, daß ein Vergleich hier nicht statthaft sei, indem das Exil des Prinzen Napoleon erst aufgehoben wurde, nachdem derselbe von mehreren Wahlkreisen in die Nationalvertretung gewählt war. Nachträgliche Erwägung führte aber zu dem Gedanken, daß am Ende die orleanistischen Parteigänger später diese Beweisführung für sich ausbeuten könnten, wenn es ihnen gelungen sein würde, den Grafen von Paris in die Kammer wählen zu lassen. Außerordentlich neugierig war man im Publikum auf die Haltung des Herrn Thiers. Zuerst, hieß es, er werde gar nicht anwesend sein, dann wieder verlautete, er werde gegen die Prinzen das Wort ergreifen, aber weder die eine noch die andere Vermuthung fand sich bestätigt, denn Hr. Thiers gab bei der namentlichen Abstimmung, ohne sein Votum zu begründen, seine Stimme gegen den Uebergang zur Tagesordnung ab. Obwohl persönlich nicht einverstanden mit dem Schritte der Prinzen, schien er doch nicht gegen dieselben stimmen zu können. Größeres Staunen erregte die Wahrnehmung, daß die Linke ungeachtet aller Berathungen über die Frage neuerdings in Zwiespalt gerathen sei. Die offenen Republikaner Grévy und Arago erklärten sich für die Aufrechterhaltung der Verbannung, da man keinerlei Aspirationen auf den Thron den Zugang nach Frankreich eröffnen dürfe; die verkappten Republikaner dagegen, Favre und Genossen, plaidirten für die Rückkehr der Orleans.

— Wie der ministerielle „Moniteur“ ankündigt, wird der Herzog v. Gramont binnen Kurzem dem gesetzgebenden Körper die Correspondenz vorlegen, welche wegen des Concils zwischen Frankreich und Rom geführt wurde. Wie es scheint hat der Minister des Auswärtigen die Beendigung der Discussion über die Unfehlbarkeit abwarten wollen, ehe er mit den römischen Dokumenten hervortritt. — Gestern war Olozaga in St. Cloud. Man spricht bereits von Combinationen, welche zwischen Napoleon III., Serrano und Prim zu Gunsten des Prinzen von Asturien neuerdings ausgeheckt werden sollen; ja man spricht sogar von einer geheimen Reise, welche Prim hieher antreten, und einer geheimen Conferenz, die er mit dem Kaiser haben soll.

---

wird dasselbe zum Schimmel, sobald es ohne eigenes Urtheil, blos weil es die Mühsal eigenen Denkens erspart, immer von neuem applicirt wird. Von den größten socialen Institutionen bis herab zu den kleinsten, von dem Institute der Ehe bis herab zur Sperrstunde, Alles wird von der weitaus größten Mehrheit schimmelmäßig geübt und festgehalten. Es mag ausnahmsweise von einem kleinen Bruchtheile Jener, die sich in die Ehe begeben, die ganze Bedeutung derselben erkannt werden; die unerschütterliche Stellung, die sie in der socialen Ordnung einnimmt, verdankt sie gewiß nicht so sehr der klaren Einsicht dieser kleinen Schaar besonnener Köpfe, als vielmehr dem Umstande, daß sie der geweihte Schimmel ist, den auch die Väter ritten.

Der solide Bürger bezahlt seufzend seine Zeche und hält fest an der Polizeistunde; nur daß von Zeit zu Zeit in dem erleuchteten Kopfe eines Heimkehrenden die undeutliche Ahnung dämmert, daß sich möglicherweise auch eine Weltordnung denken ließe, in welcher eine Polizeistunde nicht existirt

Betrachtet man die Manifeste der Liebe, mit welchen dieselbe verkündigt, daß sie mit absoluter Gewalt in das Herz des Jünglings eingezogen ist; betrachtet man die Decrete, Bescheide, Erlässe und sonstigen Erledigungen, die sie von dort aus hinausgiebt, so mag man billig staunen, wie es immer und immer wieder mit geringen, dem individuellen Falle angepaßten Variationen der uralte Text, der ewig wiederkehrende, die gleichen Formeln enthaltende Schimmel ist, der trotz seines Alters seine ungeschwächte Zugkraft bewahrt hat.

Der ganze gesellige Verkehr, die Art und Weise, wie der Mensch ausnahmsweise vom Mitmenschen Notiz nimmt, der Ausdruck des Mitleides und der Mitfreude, der Gruß und Gegengruß, der Glückwunsch und die Condolenz, sie regeln sich nach Schimmeln, welche mit sorgfältiger Pedanterie allerwärts copirt werden.

Unsäglich groß ist die Bedeutung des Schimmels auf allen Gebieten menschlicher Wirksamkeit. Von Zeit zu Zeit freilich erscheint auf dem einen oder dem anderen Gebiete ein oder der andere Mann, der die alten Registraturen eifrig durchstöbert, die alten Schimmel hervorholt, sie mächtig durcheinanderrüttelt, daß die Staubwolken fliegen, sie in tausend Fetzen den erstaunten Schimmelreitern vor die Füße wirft und an deren Stelle funkelnd neue Concepte setzt, die dann unter großem Geschrei der Menge zu neuen Schimmeln erhoben werden für kommende Geschlechter. Und so geht es fort.

Neue Schimmel, neue Schimmelreiter
Und so weiter, und so weiter.

Der deutsche Michel auf der Eisenbahn.

Manche Leute meinen, wir leben in einer großartigen Zeit, und preisen sich glücklich, daß sie noch das Zeitalter der Eisenbahnen und Telegraphen sich haben entwickeln sehen. Natürlich wird man, wenn's so weiter geht, nächstens durch die Erde oder bis zum Mond fahren können und die Luftströme werden bald von allerlei Luftdampfern erfüllt sein, die bei verschiedenen Luftschlössern anlegen und den Strom der Passatwinde ebenso kühn durchschneiden wie etwa der „Great-Eastern“ den Malström. Ueber diesen herrlichen Gedanken vergißt man leider die kleinen Mißstände des Erreichten; der deutsche Michel ist froh, daß er überhaupt auf der Eisenbahn fahren kann, ob ihm dabei nun einmal ein Finger zerquetscht wird, ob ihm die Sonne ins Gesicht brennt, ob er sich die Füße erfriert, ob er einmal angeschnauzt wird oder sonst unterwegs ein kleines Malheur hat, das leicht zu vermeiden wäre, das ist ihm höchst gleichgiltig. Es muß sich wohl noch nicht ändern lassen, sonst würden es ja die guten und intelligenten Behörden gewiß thun.

Der dumme Amerikaner macht sich viel zu viel Umstände und verweichlicht das reisende Publikum. Er beleuchtet die Wagen elegant mit Gas, während man doch mit Dämmerlicht von Oellämpchen von hier nach Berlin ebenfalls gelangt; er heizt die Wagen gleichmäßig, als wenn es viel darauf ankäme, ob sich Jemand einmal die große Zehe oder die Nase erfriert; er hat Schlafsalons, Restaurationen und damit verbundene Lokalitäten im Zuge, kurzum, er ist für die Bequemlichkeit des reisenden Publikums in jeder Beziehung bedacht, aber weshalb? — wer reisen muß, reist ja doch. Und warum braucht überhaupt Jemand auf der Bahn zu reisen, dem die Einrichtungen nicht passen? Spann er sich doch sein Rößlein vor die Kalesche und kutschire wie in der guten alten Zeit.

Neben dem Mangel jeglichen Comforts auf fast allen deutschen Bahnen, klagt die „Ostd. Ztg.“ mit Recht, ist es der oft schneckenhaft langsame Verkehr, der nicht zu überwinden ist. Was sich bei uns Schnellzug nennt, ist eben einfacher Personenzug. Mit Ausnahme einzelner Courirzüge wird überall noch so gefahren, wie vor 30 Jahren von Nürnberg nach Fürth. Das lange Halten an kleinen Stationen, das Rangiren von Wagen, — es ist gewiß alles gut und in Ordnung und es geht gar nicht anders zu machen, aber in Frankreich, England und Amerika macht man es doch rascher und besser und eben anders. Wir fahren dafür um 0,001 % sicherer und schmieren die Achsen lieber einmal öfter, denn wer gut schmärt, der gut fährt.

Am allerärgsten werden wir indessen im deutschen Osten mit dem Billetwesen geplagt. Nicht das ewige Vorzeigen der Fahrkarten und das Knipsen von runden und eckigen Löchern macht uns Beschwerden, aber die Bahnen, anstatt durch Entgegenkommen den Verkehr zu vergrößern, sträuben sich so lange als möglich, Erleichterungen im Verkehr zu bewilligen. Damit begehen sie am allgemeinen Verkehr eine große Sünde, denn es würde wahrscheinlich doppelt so viel gereist werden. Aber wie gesagt, vielleicht ist es auch besser für die Menschheit, wenn sie zu Hause bleibt, als wenn sie nach Berlin zur Aufführung der „Meistersinger“ fährt.

Bei der einen Bahn haben wir sogenannte Tagesbillets, die auf 3 Tage, bei einer anderen solche, welche auf 5 Tage Giltigkeit besitzen. Ist das noch nichts? Was müssen das für leichtsinnige Eisenbahndirectionen sein, welche von Berlin bis zum Rhein Rundreisebillets, welche am Rhein Billets auf 4–6 Wochen, in der Schweiz gar für die ganze Saison ausgeben, ja das müssen vertrauensduselige Verwaltungsräthe sein, die gar Billets auf ein Jahr in Frankreich und England bewilligen und dabei noch erlauben, daß der Fahrgast aus- und wieder einsteigt, wo er lustig ist. Reine Revolutionäre sind es schließlich, die in England den Gedanken vom Eisenbahnporto ausgeheckt haben, vermittelst dessen man den Fahrgast als Brief expedirt, der seine Marke anklebt, mit der er durch das ganze Königreich ebenso billig fährt, wie von Dover nach London. Ja, da würde gewiß die Welt untergehen, wenn man einmal für 15 Sgr. von hier bis an den Rhein reisen könnte!

Daß die Eisenbahnen jedenfalls ebenso viel einnehmen würden wie jetzt, das ist zwar ebenso wahrscheinlich, wie alle Erfahrungen im Post- und Telegraphenverkehr gelehrt haben, daß die Gebührenherabsetzungen keinen Ausfall an der Einnahme bewirken. Aber was würden die Geheimräthe für ein entsetzliches Vergehen an der Menschheit sich vorzuwerfen haben, wenn die ganze Welt auf Reisen geht, immer hin und her fährt und Städte und Dörfer veröden. Deshalb muß der hohe Gebührensatz erhalten werden, er ist nöthig, nützlich und zeitgemäß.

Die Krakehler im Publikum dürfen nicht gehört werden. Das muß die Verwaltung besser wissen und sie weiß auch wirklich alles so lange besser, bis das einzige Ding, was unser Zeitalter für unfehlbar erklärt hat, die heilige Concurrenz ihre Aufwartung macht und plötzlich die Behörden das thun, um was vorher jahrelang der naseweise Publikus gebeten hat.

Rußland. Petersburg, 1. Juli. Unsere Industrie-Ausstellung hat gegenwärtig den Höhepunkt erreicht. Die Zahl der Aussteller übersteigt 2000; die der täglichen Besucher erreicht 3- bis 4000, und als am vorigen Sonntag der Eintrittspreis auf 15 Kopeken herabgesetzt war, wurden 17,000 Eintrittskarten ausgegeben. Auswärtige Blätter glauben die Bedeutung der russischen Industrie-Ausstellung durch die Bemerkung herabsetzen zu können, daß das Verzeichniß der Aussteller einen ansehnlichen Theil deutscher und polnischer Namen aufweise, weshalb von einer eigentlich russischen Ausstellung nur in beschränktem Maße die Rede sein könne. Das Entscheidende bleibt inzwischen, daß nur Gegenstände zur Ausstellung gelangten, die innerhalb des russischen Reichs entstanden sind, während es naturgemäß ist, daß bei Einführung neuer Industrien jederzeit Ausländer aus solchen Gegenden zugezogen werden, in denen diese Industrien vorzugsweise blühen. Bedeutungsvoll sind daher die Aufschlüsse, welche die hiesige Ausstellung uns über Länder und Völkerschaften bringt, die bisher von den Gelehrten kaum beachtet wurden. In dieser Beziehung sind die aus der neuen russischen Provinz Turkestan stammenden Gegenstände von besonderem Interesse. Unter den Erzeugnissen dieses Landes nimmt die Seidenproduction den ersten Rang ein. Die hier producirte Seide ist so vortrefflich, daß die Italiener die Würmer so massenhaft aufkaufen, daß der General-Gouverneur geglaubt hat, sich für Beschränkung dieses Exports aussprechen zu müssen. Die Seidenwebereien sind von seltener Vollkommenheit, und wird für die wohlfeileren Gattungen Baumwollengarn als Einschlag verwendet. Die Baumwollen-, die Leinen- und die Leder-Industrie zeichnen sich nicht minder aus, und die Seidenstickereien auf Leder sind öfter wahrhaft kunstvolle Arbeiten. Die Producte des Bergbaues finden sich zahlreich und mannigfach vertreten. Der Reichthum an Steinkohle scheint unerschöpflich. Eisen, Silber, Blei, Kupfer, Gyps werden in zahlreichen Werken zu Tage gefördert. An vegetabilischen Producten finden sich, einem Berichte der „Nordd. A. Ztg." zufolge mannigfache und zum Theil kostbare Holzgattungen und Medicinalpflanzen, getrocknete Früchte aller Art, Tabak, Nahrungsmittel und Getränke, wie sie zum gewöhnlichen Gebrauch dienen. Das solcher Art sich darbietende Bild des Entwickelungsstandes von Turkestan wird durch mehrere Eingeborene vervollständigt, welche in ihrer Nationaltracht als Wächter bestellt worden.

Danzig, den 7. Juli.

*** Es wurde vor Kurzem mitgetheilt, daß die Coupons Westpreuß. Pfandbriefe nicht mehr wie früher am 24. Juni resp. 24. Dezember, sondern erst am Verfalltage den 1. Juli resp. 2. Januar eingelöst werden. Obschon die Einlösung der Coupons anderer Schuldverschreibungen z. B. der Staatsanleihen notorisch immer früher stattfindet und dies nachahmungswerthe Verfahren vom Publikum mit großem Danke aufgenommen ist, so wird diese entgegenkommende Erleichterung doch nicht von der Landschaft beliebt, ja es ist nicht einmal möglich bei etwas größeren Posten die Coupons am Verfalltage zu realisiren, da die Abfertigung sich so unendlich lange hinzieht, daß bei den wenigen expedirenden Beamten Stunden dazu gehören, ehe dieselben zur Auszahlung gelangen, zumal ein früheres Verfahren, wonach große Posten dem Rendanten übergeben werden und nach einigen Stunden der Betrag erhoben werden konnte, nicht mehr beliebt sondern verlangt wird, daß der Präsentant so lange wartet, bis seine Vormänner expedirt und seine Coupons durchgesehen und gebucht sind. Eben so wenig genügt die Zeit; von 9 bis 12 Uhr ist bei diesem büreaukratischen Geschäftsgange viel zu wenig. Wir sind der Meinung, daß das Publikum ein Recht zu der Forderung hat, daß es die Zinsen seiner Pfandbriefe rechtzeitig erhält und daß die Landschaft verpflichtet ist, diejenigen Vorkehrungen zu treffen, die ein rasches Einziehen der fälligen Forderung möglich macht. Danzig ist nun einmal der Hauptplatz der Provinz und ein großer Theil der Coupons wird zur Einlösung hieher dirigirt und diesem Umstande sollte Rechnung getragen werden.

* [Ueber den ersten Dampfpflug in unserer Provinz] wird uns Folgendes berichtet: Seit ca. 10 Tagen befindet sich bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Frantzius auf Uhlkau bei Danzig ein Dampflug nach dem Fovlerschen System, bestehend aus zwei 12 Pferde-Kraft starken sich selbst bewegenden Locomobilen, in Thätigkeit. Seine Probearbeit hat er auf einem außerordentlich ungünstigen Felde in höchst befriedigender Weise bestanden, nämlich auf einer sehr hügligen Kleebrache, welche theilweise seit 3 bis 4 Jahren keinen Pflug gesehen, und in Folge dessen mit Quecken stark verwachsen war. Ohne Anstrengung riß der Cultivator bis zu einer Tiefe von 10 bis 12 Zoll den Boden auf, ohne an den vielen größeren Steinen Schaden zu nehmen. Kleinere Steine wurden durch die Geräthe herausgeworfen, größere durch das plötzliche in die Höheschnellen des Cultivators angedeutet und die Stellen durch einen Jungen markirt und später die Steine ausgegraben. Große Sprengsteine wurden auf diese Weise ans Tageslicht befördert. Das Feld war so hüglig, daß die Führer der Locomobilen in vielen Fällen weder den Pflug noch sich einander sehen konnten. Ein Theil desselben wurde zu mehrtägigen Prüfungen als Tief- und Flach-Pflügen, Graben, Cultiviren &c. verwandt. Durch eine sehr sinnreiche Construction (eine neue Verbesserung) kann die auf die Geräthe wirkende Kraft der Locomobilen bei großer Tiefe in sehr hartem schweren Boden veedoppelt werden. Eine größere Anzahl Besitzer und mehrere Vereine wohnten dem Arbeiten dieses Dampfpfluges (dem ersten in unserer Provinz) mit sichtlichem Interesse bei. Wie wir hören, ist obiger Dampf-Cultur-Apparat aus der Fabeik des Hrn. Charles Burrell in Shetford, welcher während der letzten 8 Jahre sich mit der Fabrikation solcher Maschinen vorzugsweise beschäftigt hat, hervorgegangen. Der ganze Apparat soll complett 12,000 ℛ an Ort und Stelle kosten und ist seine Leistungsfähigkeit ca. 20 Morgen pro Tag. Dieser von der Firma Schütt und Ahrens in Stettin eingeführte Dampfpflug ist auf dem Wege des Actien-Unternehmens angeschafft und wird in hiesiger Gegend auf Lohn pro Morgen arbeiten.

Vermischtes.

London. Die Auffindung des Wracks des norwegischen Schiffes „Swaten", welches am 19. October v. J. im Atlantischen Ocean von seiner Mannschaft als gefährlich verlassen wurde, an der englischen Küste, verursachte viel Aufsehen. Das Erscheinen des Schiffes nach einer neunmonatlichen führerlosen Reise an der englischen Küste ist nicht allein darum merkwürdig, daß es sich noch in tauglichem Zustande befindet, sondern auch ganz besonders um des Lichtes willen, welches das Ereigniß nach genauerer Erforschung auf die Strömungen des atlantischen Oceans werfen wird. Die unversehrte Ladung des Schiffes besteht in canadischem Bauholz.

Bern, 28. Juni. Wieder ist eine der bis dahin unnahbaren Höhen der Schweizer Alpen bestiegen worden. Zwei Mitglieder des Schweizerischen Alpenclubs: Emil Ober aus Interlaken und Ferdinand Springer aus Berlin haben am 18. Juni in Begleitung zweier Führer von der Oeschinen-Alp aus den bis dahin noch von keinem Fuß betretenen, beinahe senkrecht aufsteigenden, gegen 10,000 Fuß hohen Blümlisalpstock erklommen. Die Genannten mußten ihr weiteres Vorhaben, über die Jungfrau das Mönchsjoch zu ersteigen, aufgeben, da bei dem Ueberschreiten des Aletgletschers leider einer ihrer Führer, ein Walliser, in einen tiefen Eisschlund stürzte, aus dem er nach stundenlangem Suchen und Mühen todt herausgetragen wurde.

— [Ein betrübter Wittwer] hatte seine Gattin auf dem Kirchhofe Mont Parnasse in Paris bestattet und zugleich für sich daneben einen reservirten Platz gekauft. Keine Marmortafel, kein Gedenkstein zierte diese Ruhestätte. Dagegen hatte der trauernde Gatte ein kleines Gärtchen angelegt, welches sich über die ganze erworbene Fläche erstreckte. Es war nicht etwa mit den üblichen Ziergewächsen oder Trauerblumen bepflanzt — sein zerrissenes Gemüth erfand einen andern Ausdruck für seinen Schmerz. Zuerst hatte er einige Salatpflanzen auf die Grabesstätte gepflanzt, denn die Dahingeschiedene aß ja den Salat so gern, und jeden Sonntag nahm er darum einige Salatköpfe mit nach Hause und verzehrte sie in Wehmuth — Essig und Oel nicht zu vergessen. — Dieser erste Gemüsebauversuch war von den Kirchhof-Aufsehern unbemerkt geblieben, und nun kamen auf einmal auf dem Grabe zarte rothe Radieschen zu Tage. Ach, auch diese aß ja die Selige so gern! Der Todtengräber gewahrte nachgerade diese Industrie, er schwieg jedoch vorläufig dazu, bis auf einmal auf der Grabstätte Melonen und Kürbißpflanzen in die Augen fielen, welche ihre großen Blätter überall hinrankten. — Es kam zum Conflict zwischen ihm und dem Wittwer, der ebenso höflich wie entschieden ersucht wurde, den Kirchhof hinfort nicht mehr zu besuchen. Vergebens betheuerte der trauernde Wittwer, daß er dieses auf dem Grabe seiner unvergeßlichen Frau gediehene Gemüse so ganz besonders hochgehalten und mit unvergleichlicher Befriedigung verzehrt hätte, weil er bei dem Genusse jedesmal die Empfindung gehabt hätte, daß diese Gaben ihm von seiner theuren Seligen dargeboten würden!

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen von Danzig: In Helvoet, 2. Juli: Druit (SD.), Newton; — in Texel, 2. Juli: Aravna, Jacobsen; — in Pouillac, 1. Juli: Professor Baum, Rathke.

Meteorologische Depesche vom 6. Juli.

Morg.		Barom.	Temp. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel ...	334,5	+19,6	W	mäßig	trübe.
7	Königsberg	335,4	+11,5	W	schwach	bedeckt.
6	Danzig ...	335,7	+11,7	W	mäßig	Regen.
7	Cöslin ...	335,0	+10,7	W	mäßig	bedeckt.
6	Stettin ...	336,0	—	SSW	schwach	bed., gest. u. heute Reg.
6	Putbus ..	333,0	+10,9	SW	mäßig	Regen, gestern Regen.
6	Berlin ...	335,3	+14,0	SW	mäßig	ganz bedeckt, Regen.
6	Köln	335,5	+15,4	N	schwach	ziemlich heiter.
6	Trier	330,1	+15,0	W	schwach	heiter.
7	Flensburg.	334,7	+11,7	W	lebhaft	bezogen.
8	Paris ...	338,2	+14,6	WNW	schwach	neblig.
7	Haparanda	331,0	+10,6	S	schwach	bedeckt.
7	Helsingfors	332,8	+12,1	W	stille	bed., Nachts u. Morg. [Regen.
7	Petersburg	333,3	+11,4	S	schwach	sehr bewölkt.
7	Moskau ..	325,4	+ 7,3	SW	stille	heiter.
6	Stockholm.	331,9	+10,7	WSW	schwach	bedeckt, gestern Regen.
8	Helder ...	336,5	+12,0	WSW	schwach	—
8	Havre ...	335,6	+13,6	WNW	stark	bedeckt.

Für den Landbriefträger Gruhlke in Reckow sind eingegangen: Von R. M. 1 ℛ, Ungenannt 15 Sgr., zusammen 37 ℛ 4 Sgr. Fernere Gaben nimmt an die Expedition.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

* Eilzug, ** Courierzug (1. und 2. Kl.) } von Dirschau ab.

†) In Bromberg directer Anschluß nach, resp. von Thorn und Warschau.

Abgang nach **Berlin** *5,5 Morgens †) 12,7 Nachmittags, **7,23 Abends.
Ankunft von **Berlin** **9,17 Vormittags, 3,10 Nachmittags, *9,55 Abends †).

Abgang nach **Königsberg** **7,21 Morgens, 12,7 Nachmittags, *7,23 Abends.
Ankunft von **Königsberg** *8,5 Morgens, 3,10 Nachmittags, **9,55 Abends.

Danzig-Neufahrwasser.

	früh.		Vorm.	Nachm.		Abds.	
Abgang von Danzig, Legethor	5,46.	7,34.	9,32.	1,31.	3,25.	7,46.	10,10.
Abgang von Danzig, Hohethor	6.	7,48.	9,46.	1,45.	3,39.	8.	10,24.
Ankunft in Neufahrwasser ...	6,12.	8.	9,58.	1,57.	3,51.	8,12.	10,36.

	früh.		Vorm.	Nachm.		Abds.	
Abgang von Neufahrwasser ..	6,40.	8,31.	11,26.	2,29.	6,42.	9.	11.
Ankunft in Danzig, Hohethor	6,54.	8,45.	11,40.	2,43.	6,56.	9,14.	11,14.
Ankunft in Danzig, Legethor	7,6.	8,57.	11,52.	2,55.	7,8.	9,26.	11,26.

Extrazüge an Sonntagen. { von Danzig (Hohethor) . — 4,30. / von Neufahrwasser ... 4,6. — } Nachmittags.

Danzig-Zoppot.

	früh	Vormitt.	Nachmitt.		Abds.
Abgang von Danzig (Hohethor) ..	6,30.	8,30.	2.	4,30.	7.
Abgang von Langfuhr	6,40.	8,40.	2,10.	4,40.	7,10.
Abgang von Oliva	6,50.	8,50.	2,20.	4,50.	7,20.
Ankunft in Zoppot	6,57.	8,57.	2,27.	4,57.	7,27.
Abgang von Zoppot	7,30.	9,30.	3.	6.	8,30.
Abgang von Oliva	7,38.	9,38.	3,8.	6,8.	8,38.
Abgang von Langfuhr	7,48.	9,48.	3,18.	6,18.	8,48.
Ankunft in Danzig (Hohethor) ...	7,56.	9,56.	3,26.	6,26.	8,56.

Heute wurden wir durch die Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.
Danzig, den 6. Juli 1870.
Richard Märklin und Frau.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Bernsteinnutzung auf einer circa 16 □Ruthen prß. großen Fläche in der Nehrung, unweit des sogenannten alten Dammes, am Fuße der Düne, haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 23. Juli cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassenlocale, Rathhaus parterre, vor dem Stadtrath u. Kämmerer Herrn Strauß anberaumt.

Die Verpachtungsbedingungen sind in der Registratur unseres III. Geschäfts-Bureaus auf dem Rathhause einzusehen, werden auch im Termine bekannt gemacht werden.

Zu obigem Termine werden Pachtliebhaber hiermit eingeladen.

Danzig, den 2. Juli 1870.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 2. ist am 4. Juli 1870 in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 129 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Carl Johann Michael Lehmkuhl** zu Danzig durch gerichtlichen Vertrag vom 7. Juni 1870 für die Dauer der Ehe mit **Louise Clara Marie Heyse** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und deren gesammtes gegenwärtiges und zukünftiges Vermögen die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt hat. (866)

Danzig, den 4. Juli 1870.
Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.
v. Grodded.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Mühlenmeister **Carl Friedrich Wilhelm Dramburg** und dessen Ehefrau **Ottilie geb. Molkentien** gehörige, in Löblau belegene, im Hypothekenbuche unter No. 31 verzeichnete Grundstück, soll

am 6. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 14 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 8. September cr.,
Vormittags 11 Uhr,

daselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 20,5/100 Morgen; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 7,31/100 Thlr.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale Bureau V. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 1. Juni 1870.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Aßmann. (737)

Echt engl. Porter

(Barkley, Perkins & Co.), 10 Flaschen für 1 Thlr. excl. Flasche, empfiehlt
R. Pawlikowski,
(867) Hundegasse 34.

Geschäftsverlegung.

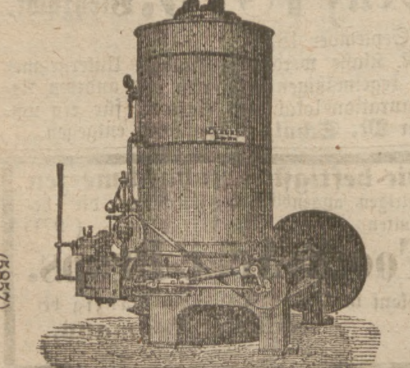
Einem geehrten Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage mein **feines Fleisch- u. Wurstwaaren-Geschäft** aus dem Hause Ziegengasse No. 2 nach dem **Holzmarkt No. 22** in das Haus des Herrn Kaufmann **Lichtenstein** verlegt habe.

Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch ferner in meinem neuen Locale zu Theil werden zu lassen.

Achtungsvoll
C. Friemelt,
(863) Fleischermeister.
Danzig, den 7. Juli 1870.

M. Webers, Berlin.

Transportable
Dampfmaschinen
1 bis 25 Pferdekraft.



Locomobilen jeder Größe am Lager.

Krucken und Gläser mit luftdicht schließenden Patentdeckeln billigst bei **Hugo Scheller**, Gerbergasse No. 7.

Im Verlage des Herrn Ernst Kuhn zu Rostock wird binnen Kurzem unter dem Titel:

Norddeutsche Vierteljahrsschrift
für Handel, Schifffahrt u. Verkehrswesen

eine periodische Zeitschrift zum Abonnementspreis von 5 Thlr. p. a. erscheinen, der eine grosse Verbreitung gesichert ist, indem sie sich nicht nur einem Berufszweige widmet, welcher die Wahrung seiner Interessen in vollem Maasse zu würdigen und zu unterstützen weiss, sondern namentlich, weil sie in ihrem Redacteur, Herrn **F. Perrot**, und dessen Mitarbeitern (den Herren **K. Braun-Wiesbaden, J. Faucher, W. v. Freeden, H. Karsten, A. Lammers, Fr. Maurer, W. Wiese, E. Wiss, Fr. Witte** u. A.) Männer besitzt, deren Leistungen auf handelspolitischem Gebiete bereits in weiteren Kreisen Anerkennung gefunden haben.

Die Verhandlungen der Delegirten-Conferenzen von Handelsplätzen norddeutscher Seegegenden, die Bestrebungen der deutschen Freihandelspartei, die Hebung des allgemeinen Verkehrswesens durch Vermehrung und Vervollkommnung von Eisenbahnen, Posten, Telegraphen, Strassen, Canälen, Fluss-, Hafen- und Küstenbauten sollen in der **Norddeutschen Vierteljahrsschrift** gründlich erörtert werden, alle auf **Handel und Verkehr** irgendwie bezüglichen Momente in ihr eine warme Freundin und aufmerksame Beschützerin finden, so dass nicht bloss der gesammte Handelsstand und ihm verwandte Zweige **Norddeutschlands** sich ihr bald zuwenden werden, sondern sie auch in **Süddeutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus** dauernde Freunde finden dürfte.

Hierauf Rücksicht nehmend, hat der Herr Verleger sich entschlossen, in den vierteljährlich 10 bis 12 Bogen gr. Octav stark herauszugebenden Heften einen grösseren Raum

für solche Inserate zu reserviren, welche für den Handelsstand berechnet sind.

Diese Inserate finden nicht blos eine **weite Verbreitung**, sondern sie erhalten eine **dauernde Wirksamkeit** dadurch, dass die **Norddeutsche Vierteljahrsschrift** in kaufmännischen Vereinen circuliren, an Börsen und anderen Sammelplätzen der Handelswelt für längere Zeit ausliegen wird, und jede Annonce also volle drei Monate und länger noch Gelegenheit findet, sich Tausenden von Lesern **wiederholt** zu präsentiren. Die p. p. Inserenten werden die ihnen somit gebotene vortheilhafte Gelegenheit gewiss zu würdigen wissen und ihre betreffenden Veröffentlichungen der **Norddeutschen Vierteljahrsschrift** um so mehr noch zuwenden, als der Preis für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum auf nur 3 Sgr. festgestellt ist und für grössere oder mehrmals unverändert zu wiederholende Inserate besondere Vergünstigungen in Aussicht genommen worden sind.

Inserate für das erste Heft, **welches zugleich als Probenummer eine vorzugsweise grosse Verbreitung findet,** wolle man **bis zum 18. Juli a. c.** senden an die

Zeitungs-Annoncen-Expedition T. H. Behrens, Rostock in Meckl.

welche den Inseratentheil pachtweise übernommen hat und gern bereit ist, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen und das ausführliche Programm der **Norddeutschen Vierteljahrsschrift** gratis-franco gegen franco zu versenden. (684)

Lotterie-Collecte
J. C. Merges.

Köln, Schildergasse 55a.
Frankfurt a. M. Breitegasse 52.
Berlin, Commandantenstraße 47, Münzstr. 16 und Friedrichstraße 105.
Breslau, Neuscheitstraße 58–59.
Magdeburg, Breiteweg 181.
Coblenz, Entenpfuhl 29.
Düsseldorf, Marktstraße 8.
Elberfeld, Herzogstraße 1.

Aufträge nehmen alle meine Filialen entgegen und ertheilen jede Auskunft. Pläne und Listen gratis.

Preußische Staats-Lotterie.

Ziehung 1. Classe 6. Juli.
Original-Loose Viertel 4 Thlr.
Achtel-Antheile 2 Thlr. Sechszehntel-Antheile 1 Thlr.

Frankfurter Stadt-Lotterie.

Ziehung 2. Classe 29. Juni.
Loose zu planmäßigen Preisen:

Halbe	Viertel	Achtel
Thlr. 5. 22.	Thlr. 2. 26.	Thlr. 1. 13.

Alle Sorten Original-Staats-Prämien-Verloosungen:
Hamburger, Braunschweiger, Mailänder, Augsburger, Badische, Genfer, Lütticher, Dänische, Finnländer, Madrider 2c.

Gesellschafts-Spiele.

Wie in früheren Jahren, so habe auch in diesem Jahre wieder Gesellschafts-Spiele arrangirt und können an einer Gesellschaft, die fünfzig Viertel Preußische Staatsloose und desgleichen 35 Viertel Frankfurter Loose spielt, mit wöchentlicher Einlage von zehn Sgr. sich noch einige Personen betheiligen.

Zur Beseitigung der Lungenleiden, Brustbeklemmung und Heiserkeit.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Berlin, den 3. März 1870. Meinem an Krämpfen leidenden Bruder ist Ihr Malz-Extract-Gesundheitsbier vom Arzt als bestes Mittel empfohlen worden. Demnach bitte ich Sie, an meinen Bruder, Maurermeister A. Lattke in Liebau umgehend unter Postvorschuß 15 Flaschen zu senden. **C. Lattke**, Tischlermeister, Blumenstraße 53. — Schönrade i. N.-M., 27. März 1870. Für einen Lungenkranken erbitte ich mir von Ihrem Malzextract, auch entsprechende Quantität von Brustmalzbonbons. Patient leidet an Heiserkeit und Beklemmung beim Athemholen und soll Ihr Bier trinken, das sich in solchen Fällen bewährt hat. **W. Nabrius**, Inspector. — Luckenwalde, 19. März 1870. Ihr vorzügliches Malzbier wirkt heilend auf die Brustkrankheit meiner Frau; ich ersuche um Uebersendung wiederum neue Sendung. **F. Friese**, Lehrer. — Die durch ihren Wohlgeschmack sich auszeichnende Malzgesundheitschokolade ist das kräftigste Stärkungsmittel für Erwachsene, wie das Malz-Chokoladenpulver für Säuglinge das beste Surrogat der Muttermilch ist. — Die Brustmalzbonbons haben meinen Husten beseitigt, zu meiner freudigsten Ueberraschung. Ich empfehle dieselben allen Hustenleidenden. **J. Abraham**, Klosterstr. 3.

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt 38, **J. Leistikow** in Marienburg, **Gerson Gehr** in Tuchel und **J. Stelter** in Pr. Stargardt. (7615)

Einzig reell und dauernde Hilfe
gegen alle
Geschlechtskrankheiten

bietet das bekannte, bereits in 72. Auflage erschienene Buch:

„Dr. Retau's Selbstbewahrung." Mit 27 pathol. anatom. Abbildungen. Preis 1 Thaler, indem es gründliche jedoch sachgemäße und Jedem verständliche Belehrung über die hohe Bedeutung des Sexualsystems giebt, gleichzeitig aber auch den richtigen Heilweg zeigt. Es ist behufs Unterdrückung schamloser Schwindeleien von **tüchtigen Specialärzten** herausgegeben und hat die Verlagshandlung, um allen Vorurtheilen vorzubeugen, Beläge für den **außerordentlichen Nutzen** dieses Buches allen **Regierungen** und **Wohlfahrtsbehörden** in einer besonderen Denkschrift vorgelegt. ☞ Nachweislich verdanken demselben **binnen 4 Jahren 15,000 Personen die Wiederherstellung ihrer zerrütteten Gesundheit.** ☞ Verlag von **G. Poenicke's** Schulbuchhandlung in Leipzig und dort, sowie in jeder Buchhandlung zu bekommen, in Danzig bei **L. G. Homann.**

Feuerwerkskörper
u. Bengal. Flammen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen
Franz Jantzen,
(874) Hundegasse 38.

Gebrannten **Gyps** zu **Gypsdecken** und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern (1483)
E. R. Krüger, Altst. Graben 7—10.

Wegen eingetretenen Todesfalls meines Mannes bin ich Willens mein

Mühlengrundstück,

bestehend aus neu eingerichteter Bock-Windmühle, neu und massiv unter Steindach erbautem Wohnhause, Scheune und Stall, sowie 2 Morg. Land, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ausserdem sind 30 Morg. Land auf folgende 10 Jahre in Pacht. Käufer wollen sich baldigst melden bei

R. Cappel's Wwe.
Poln. Grünhof bei Mewe.

Meine Grundstücke in Loczned, ¼ Meile von der Chaussee, 2½ Meilen von Pr. Stargardt, mit 311 Morgen gutem Roggenboden, 30 Morgen Wiesen und Brüchen, Gebäude neu und massiv, freier Weide in der Königl. Forst, ist sofort zu verkaufen.

Kaufliebhaber mögen sich schriftlich oder mündlich bei mir melden.

Glowczewitz pr. Bruß.
(871) **J. v. Prabucki,** Gutsbesitzer.

Neufahrwasser, Olivaer-Strasse No. 43, ist das Haus aus freier Hand zu verkaufen. Auch sind daselbst noch Wohnungen für die Badezeit zu haben. (664)

In Semlin per Carthaus

stehen circa 400 Stück wollreiche Negrettischafe jeder Gattung, worunter 120 ausgewachsene Hammel, zur Mast geeignet, zum Verkauf.
(468) **A. Frießbach.**

10 und 15% Provision

werden tüchtigen und zuverlässigen Agenten und Provisionsreisenden im In- und Auslande von einer bestrenommirten rheinischen Weinhandlung bewilligt und wollen sich Reflectanten unter Beifügung von Referenzen und seitherigem Wirkungskreise franco zur Weiterbeförderung wenden unter Chiffre **K. G. 427** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M. (68)

Ein erfahrener, mit guten Empfehlungen versehener unverheiratheter Inspector, der schon mit Erfolg selbstständig größere Wirthschaften geleitet hat, wird von mir gesucht. Auch ein tüchtiger Verwalter resp. zweiter Inspector kann placirt werden. (677)

Kunze,
Major a. D.,
Gr. Bölkau bei Danzig.

In Carthaus

ist das dringende Bedürfniß vorhanden, daß sich daselbst noch ein Arzt niederlasse. Ein zuverlässiger Arzt kann auf eine mehr als auskömmliche Praxis im Orte selbst wie in der Umgegend rechnen. (432)

Zum 1. October cr., wenn es sein müßte auch schon früher, sucht ein höchst zuverlässiger und thätiger unverheiratheter Inspector, welcher seit ein Gut selbstständig bewirthschaftet und von seinem Prinzipal empfohlen wird, als solcher, oder auch als Rechnungsführer für ein größeres Gut, eine Stelle. Gef. Offerten poste restante Wartenburg Ostpr. sub Z. 99 erbeten.

Vom 1. September cr. suche ich für mein Tuch-, Manufactur- und Leinwand-Geschäft einen tüchtigen Verkäufer, der der polnischen Sprache mächtig.

Marienburg, den 5. Juli 1870.
(676) **Bernhard Nehring.**

Das Ladenlocal, Langenmarkt No. 30,

seither benutzt als Brod-Niederlage der A. Lickfett'schen Dampfbäckerei, ist in Folge Einstellung der Letzteren sofort anderweitig zu vermiethen. Die Localität eignet sich der ungemein günstigen Lage wegen zu jedem kaufmännischen Geschäft. Näheres im Hause selbst. (522)

2 Zimmer, Küche, Keller 2c. zu verm. Paradiesg. 20.

Antonio Craffé's größtes u. neuestes
anatomisches Museum,

Heumarkt, vis-à-vis dem Hohenthor.

Um es Jedem zu ermöglichen, sein eigenes Ich kennen zu lernen, ist der Eintrittspreis herabgesetzt auf ☞ **2½ Sgr.**

Selonke's Variété-Theater.

Heute Donnerstag, den 17. Juli, und den folgenden Tage:

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Reg. No. 4. Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.
H. Buchholz, Königl. Musik-Dirigent.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.